

Werk

Titel: Montesquieu. Considérations etc., hg. v. W. Wendler

Autor: Klotzsch, A.

Ort: Oppeln ; Leipzig

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0002|log13

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Considérations sur les causes de la Grandeur des Romains et de leur décadence par **Montesquieu**. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. W. Wendler. Leipzig, Teubner. 1871.¹⁾

Ein classisches Werk wie die *Considérations* eignet sich wie wenig andere vorzüglich zur Lectüre für die Schüler der obersten Classen unserer Gymnasien und Realschulen. Eine gute Schulausgabe dieses Buches wird daher von den Lehrern gewiss dankbar angenommen werden. Natürlich muss aber von einer solchen Ausgabe erwartet werden, dass sie neben der Reinheit des Textes nur solche Anmerkungen bringe, die dem Standpunkte der Prima angepasst und so abgefasst sind, dass sie gereiften Schülern die sonst schwer zu erlangende Hilfe bieten, sich in sachlicher und sprachlicher Hinsicht gründlicher für den Unterricht vorzubereiten, als dies ohne die ihnen gegebenen Anmerkungen möglich sein würde. Denn die Anmerkungen in einem Schulbuche sollen ja eines Theils dazu dienen, dem Schüler schon bei der Präparation wirkliche Schwierigkeiten zu erklären und über Mancherlei Belehrung zu gewähren, was dann bei dem Unterricht als bekannt vorausgesetzt und deshalb bei der mündlichen Erklärung wenn nicht übergangen, so doch nur kurz erwähnt zu werden braucht; andern Theils sollen sie die Aufmerksamkeit des Lernenden schon im Voraus auf Wichtiges hinlenken.

Was eine gute Schulausgabe enthalten müsse, ist W. als Bearbeiter der *Considérations* bekannt gewesen. In seinem Vorwort giebt er selbst an, was er durch die Anmerkungen bezweckt habe: er will 1. durch Herbeiziehung des Lateinischen den Unterricht im Französischen auf höheren Lehranstalten unterstützen; 2. diesen Unterricht mit anderen Disciplinen in Verbindung bringen, und 3. in den Anmerkungen Stoff zu Frage und Antwort geben.

Die Absicht ist gut. Wie nun ist die Ausführung? Bei Prüfung der Anmerkungen zeigt sich, dass W. insofern den Unterricht im Französischen mit anderen Disciplinen zu verbinden gesucht hat, als er namentlich dasjenige anführt, was zum Verständniss des historischen Inhalts dienen kann. Verf. hat dabei einige von Montesquieu's eigenen Anmerkungen (die er in seine Ausgabe direct und vollständig aufzunehmen verschmäht hat) benutzt, als auch unabhängig von jenen eine ganze Menge historischer, culturhistorischer und geographischer Notizen gegeben. Allerdings würde es sich sehr empfohlen haben, wenn manche von diesen Anmerkungen nicht gar zu kurz und deshalb dürftig und für den Schüler nur halbverständ-

¹⁾ Vgl. Bd. I, S. 415 f.

lich ausgefallen wären, viele andere dagegen kürzer abgefasst oder lieber ganz weggelassen worden wären.

Unter den dürftigen Anmerkungen muss gleich die erste genannt werden, die als Einleitung zu dem Buche auf fünfzehn gespaltenen Zeilen Montesquieu's Biographie enthält. Das ist eine Kürze, die auch die bescheidensten Ansprüche nicht befriedigen kann. Die Entstehung der *Considérations* ist nicht mit einem Worte erwähnt, und überhaupt ist Alles weggelassen, was einem Primaner ein Urtheil über Montesquieu verschaffen könnte. W. reiht einfach Facta und Namen aneinander, die in jedem leidlichen Handbuche zu finden sind.

Zu knappe und darum für Schüler nur theilweise verständliche Anmerkungen finden sich in ziemlicher Zahl. Einige Citate mögen hier genügen. Z. B. in Anmerk. 13 zum VI. Kapitel heisst es am Schluss: »Nach der Schlacht bei Pydna (Sulpicius Gallus; Mondfinsterniss; Triumphzug des Aemilius Paullus) starb Perseus bald zu Alba am Fucinersee«. Ferner Anmerk. 26 zum XV. Kap.: Antoine: der Vater des Caligula, Germanicus, war einerseits Gemahl der Enkelin des Augustus, Agrippina; andererseits selbst ein Sohn des Drusus und der jüngeren Antonia«. — In Anm. 24 zum XVI. Kap. verweist W. auf »Cäsars und des Tacitus vergleichende Darstellung der germanischen und keltischen Gottheiten«. Gerade darüber wird sich aber nicht jeder Primaner leicht zu orientiren im Stande sein. — Von Anmerk. 60 zum XVI. Kapit. lautet der Schluss: »Claudius Gothicus 268—270, Aurelian 270—275, Tacitus 275—276, Probus 276—282«, und die letzten Worte der unmittelbar folgenden (61.) Anmerkung: »Claudius Gothicus 268—270; Aurelian 270—275 (Alemannen; Zenobia); Tacitus 275—276, 75 Jahr alt; Probus 276—282 (Burgunden, Alemannen, Franken, Vandalen; deutscher Grenzwall (Teufelsmauer) von Regensburg bis zum Taurus)«.

Diese Anmerkungen dürften hinreichend die gerügte Knappheit charakterisiren, ganz abgesehen davon, dass die beiden zuletzt angeführten trotz der Kürze ihrer Fassung sich auch theilweise noch wiederholen.

Sind die hier angeführten Anmerkungen ungeeignet wegen ihrer Knappheit, so erregen im Gegensatz zu ihnen eine grosse Anzahl anderer gerechtes Missfallen, weil sie viel zu viel sagen und über Dinge belehren wollen, die mindestens zum Theil jedem Primaner bekannt sein müssen. So sei hier z. B. Anmerk. 47 zu Kap. IV erwähnt, in welcher W. ausführlich über die Lage und Bedeutung Alexandriens spricht; oder zu Kap. V Anmerk. 19 über die Aetolier; Anmerk. 37 über Macedonien; Anmerk. 62 über Seleukus Nikator; Anmerk. 91 über die griechischen Wettspiele; oder zu Kap. XVII Anmerk. 8 über Constantin den Grossen; Anm. 29

über das goldreiche Amerika; Anmerk. 49 über die Hunnen; Anmerk. 50 über die Alanen; Anmerk. 58 über die Gothen. — Was da gesagt ist, konnte im Wesentlichen ganz weggelassen, oder müsste doch auf ein äusserstes Mass beschränkt werden. Ja oben-
 drein noch ist in manchen derartigen Anmerkungen gerade das für den Schüler Wichtigste übergangen. Wenn z. B. Anmerk. 6 zu Kap. XVIII lautet: »les Allemands . . . — Der Alemannenkrieg unter Valentinian gehört in das Jahr 366. Die Alemannen wurden von Jovinus in der Schlacht bei Châlons sur Marne geschlagen und dann von dem Kaiser selbst noch in ihr eigenes Land verfolgt. Die Alemannen sind also gemeint, nicht die Deutschen,« so hätte für einen Primaner die Bemerkung genügen müssen, dass statt Allemands die Schreibweise Alamans (Alemans) besser gewesen sein würde. — U. A. m.

Neben solchen Anmerkungen, die wenigstens theilweise Belehrung über Das und Jenes enthalten, was auch einem Theile der Schüler der obersten Gymnasial- oder Realschulklasse noch nicht bekannt ist, bringt W. eine ganze Menge von Bemerkungen, die über Dinge belehren sollen, die wohl thatsächlich jeder Primaner weiss. Hier seien nur einige erwähnt. So Anmerk. 13 zu Kap. IV über Karthago, in welcher Verf. es nicht verschmäht sogar zu sagen: »Erbaut 888, zerstört 146; C. Gracchus; Marius« etc. — Ferner Anmerk. 82 zu Kap. V über Aegypten, das Geschenk des Nils; Anm. 8 zu Kap. VIII über die secessio in montem sacrum etc. — Anm. 1 zu Kap. XV die Aufzählung der Kaiser von Caligula bis Hadrian; Anmerk. 27 zu Kap. XVII über die Kornkammern der alten Welt; Anmerk. 26 zu Kap. XVIII über Belisar, die z. Th. sogar in Anmerk. 30 zu Kap. XX wiederholt wird; Anm. 17 zu Kap. XXI über Arius, nachdem der wesentliche Theil dieser Note bereits in Anmerk. 8 zu Kap. XX gesagt ist. — Zu der Stelle in Kap. IV »*L'invention de la poudre a fait une chose qu'on n'aurait pas soupçonnée*« bemerkt der Hg. (Anmerk. 70): »Ob der deutsche Mönch Berthold Schwarz aus Freiburg im Breisgau (1354) wirklich selbstständiger Erfinder des Pulvers gewesen, oder ob dasselbe weit früher schon den Chinesen und anderen orientalischen Völkern bekannt, nach Europa nur eingeführt worden, ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls hat die Anwendung des Pulvers im Land- und Seekrieg gewaltige Veränderungen hervorgebracht. In einem Landsknechtshiede, heisst es:

Krieg war ein frei Gewerbe;
 Lebt wohl! ich sterbe.
 Ein stehend Heer mit Schiessgewehr
 Braucht uns nicht mehr!« (!!)

In Anmerk. 41 zu Kap. V, wo die Bedeutung von *échee* er-

klärt wird, heisst es u. A.: »aus dem Namen des besonders bei den Germanen viel gepflegten Schachspiels, welches« u. s. w. — Anm. 70 zu Kap. V belehrt darüber, »dass die Türken überhaupt nicht auf den europäischen Boden gehören«. An der Stelle in Kap. VI, wo die *chevaliers errants* erwähnt werden, verbreitet sich W. in einer Note über »das fahrende Volk« (fahrende Schüler, fahrende Sänger etc.) des Mittelalters und erwähnt dabei sogar Walter von der Vogelweide. — Zu den Worten des XV. Kap.: »*D'ailleurs les légions d'Illyrie et de Germanie qu'on transportait dans cette guerre n'y étaient pas propres: les soldats accoutumés à manger beaucoup dans leur pays, y périssaient presque tous*« ist die Anmerkung hinzugefügt: »à manger beaucoup: je rauher das Klima, um so consistenter, fetter müssen die Nahrungsmittel sein.« (!)

Der Werth solcher Noten ist wirklich nicht zu erkennen. — Unrichtig oder wenigstens ungenau sind auch einige Bemerkungen des Hgs. So die Anmerk. 105 zu Kap. IV: »*roupies*: eine indische Münze, im Werthe von etwa 20 Gr.« Es giebt ja zwei ostindische Münzen, die *roupie* heissen, die *roupie d'argent*, von welcher an der betr. Stelle die Rede ist und die allerdings einen Werth von ungef. 2 Mark hat, und die *roupie d'or* im Werthe von etwas mehr als 30 M. — Ferner Anmerk. 37 zu Kap. XXI, wo es a. E. heisst: »Die ersten Karten nach jetziger Methode wurden 1795 von Gemma Frisius gearbeitet«.

Gewiss nicht überflüssig würde es gewesen sein, wenn der Hg. statt mancher unnöthigen Bemerk. dafür zu einigen Stellen, die zweifellos den meisten Schülern bei der Präparation dunkel bleiben werden, Bemerkungen hinzugefügt hätte. Z. B. zu Abs. 6 in Kap. II. »*Nous remarquons aujourd'hui que nos armées périssent beaucoup par le travail immodéré des soldats*«. Montesq. selbst deutet in einer Note darauf hin, an was er dabei gedacht habe. Warum verschmäht W. des Autors eigne Anmerk.? — Auf die Worte in Abs. 23 des Kap. XVI *Il paraît . . . qu'à la mort d'Auguste elle [la paye des soldats] était de dix onces de cuivre*« verdiente wohl eine erklärende Bemerkung. Ebenso die Stelle in Abs. 15 des Kap. XVII *Lorsque Auguste eut conquis l'Egypte, il apporta à Rome le trésor des Ptolémées: cela y fit à peu près la même révolution . . . que de certains systèmes ont faite de nos jours*«.

Doch genug über die sachlichen Bemerkungen, welche W. zu dem Text der *Considérations* hinzuzufügen für nöthig gehalten hat. Dieselben sind trotz aller hier erhobenen Bedenken etc. noch bei Weitem besser und werthvoller als die sprachlichen Anmerkungen des Hgs. Denn jene werden dem Schüler an vielen Stellen wirklich das Verständniss erleichtern, sie werden ihn über **Manches**

belehren, was ihm bei der Präparation sonst unverständlich geblieben sein würde, und — was das Wichtigste ist — sie werden dem Lehrer es ermöglichen, im Unterricht ohne lange historische und geographische Excuse rasch und ohne Unterbrechung des Zusammenhanges mit den Schülern das Buch hintereinander weg zu lesen. Die letzteren — sprachlichen — Anmerkungen aber sind, abgesehen von der fast erdrückenden Menge¹⁾, häufig auch mit einer Breite, ja nicht selten mit einer Oberflächlichkeit abgefasst, die den Werth des Schulbuches bedeutend schmälern.

Wenn der Hg. in seinem Vorwort sagt, er wolle durch Herbeziehung des Lateinischen den Unterricht im Französischen auf höheren Lehranstalten fördern, so hat er die Lösung seiner Aufgabe fast ausschliesslich darin gesucht, die Derivation französischer Wörter aus dem Lateinischen anzugeben: eine Arbeit, die an sich gewiss löblich und förderlich ist, aber freilich darf sie in einem Schulbuch, wie die *Considérations* es sein sollen, nicht in dem Umfange und in der Weise abgefasst sein, wie W. es häufig beliebt hat. Etymologische Erklärungen in einem für die Lectüre der Primaner bestimmten Buche wird an sich mancher Lehrer als eine sehr willkommene Zugabe betrachten. Allein vom pädagogischen Standpunkte aus ist es durchaus zu tadeln, wenn, wie Verf. es gethan hat, in den Anmerkungen zu dem Schulbuche sogar auf die Etymologie solcher Wörter hingewiesen wird, deren Ableitung mit Sicherheit überhaupt nicht anzugeben ist, oder von welchen der Herausgeber nicht weiss, woher er sie ableiten soll. Um so tadelnswerther ist ein derartiges Verfahren, wenn durch die Etymologie nicht einmal das Verständniss eines sonst schwierigen Wortes oder einer dunkeln Stelle erschlossen wird. Bei sehr vielen Stellen hat W. ein beliebiges Wort aus dem Zusammenhang herausgerissen, um in einer Anmerkung zu sagen, dass die Etymologie des betr. Wortes nicht feststehe oder unbekannt sei. So I, 121 »blé: Etymol.?« (Ausserdem fügt Verf. hier noch hinzu: »Allgemeiner Ausdruck für diejenigen Gramineen, aus denen Brot bereitet wird. *Les grands blés* = le froment (frumentum) Waizen und le seigle (secale) Roggen; *les petits blés* = l'orge (ordeum-hordeum) Gerste und l'avoine (avena) Hafer«!). — II, 30 »fardeau: Etym.? Vielleicht wie so viele Ausdrücke aus dem Handel arabischen Ursprungs. Scheler erinnert an *Fartus*, *farcire*«. — V, 34 »étonner: nach Diez aus latein. *extonare*, der rom. Form für *attonare*; nach andern aus ahd. *stornên*, *starren* oder endlich aus hd. *staunen*, engl. *to stun*«. — XIII, 34 »bizarre: Etym.?

¹⁾ Zu Kap. I, d. i. zu 204 Zeilen Text, hat z. B. der Verf. im Ganzen 122 Anmerkungen hinzugefügt, von denen 113 rein sprachliche Bemerkungen enthalten.

span. *bizarro*, ritterlich«. — XVII, 55 »*biche*: Etym.? lat. *ibex*, Gemse?« — Diese letzte Anmerkung ist, abgesehen von ihrer Fruchtlosigkeit, für die Schüler geradezu verderblich, da sie zu der irrigen Ansicht hindrängt, *biche* heiße Gemse, oder *ibex* bedeute Hirschkuh oder Gemse. Wozu solche Begriffsverwirrungen veranlassen!

Weitere fruchtlose Fragen nach der Etymologie finden sich z. B. noch II, 22 zu *javelot*; 47 zu *gùdre*; IV, 9 zu *retrancher*; 66 zu *chiourme*; 110 zu *aisé*; VI, 19 zu *ambassadeur*; 74 zu *miner*; IX, 1 zu *borner*; 10 zu *brigue*; XV, 4 zu *frapper*; 33 zu *imbécile*; XVI, 43 *poignard*; XIX, 26 zu *trafic*. U. s. f. Recht überflüssig erscheinen ferner solche Bemerkungen wie I, 77 »*commerce*: lat. *merx*, *commercium*, *commercari*«. II, 52 »*courage*: Vergleiche die Wörter *cœur*, *courage*, *cordial*; Herz, herzhaft, herzlich, herzig; Muth, Gemüth, muthig, *Καρδιά*. lat. *cord*, goth. *hairto*, ahd. *herza* (Lautverschiebung (*d-t-z*)). IV, 45 »*coûter*: lat. *constare*, mfr. *coster*, kosten, zustehen kommen. Das deutsche *kosten* hat doppelte Bedeutung: es ist entweder 1. zu dem Stamme von *kueren*, *kiesen* gehörig = prüfen (ahd. *kostôn*) oder es ist 2. das hierher gehörige Wort ein fremdes, wie so viele Ausdrücke aus Handel und Verkehr: schreiben, Tinte, Brief, Papier, kaufen, Markt, Anker, Siegel, Lager, quitt u. s. w.« — V, 51 »*folie*: lat. *foliêre*, sich hin und her bewegen, wie ein Blasbalg (= *follis*); dasselbe Wort ist noch enthalten in *feu follet*, Irrlicht (cf. Windbeutel, irrlichterieren)«. VI, 9 »*par-le-moyen-de*: vermittelst — des; *moyen* lat. *medianum*«. VII, 20 »*abîme* (wird jetzt nicht mehr *abîme* geschrieben [!!]) aus *ἀβυσσος* = ohne Grund; durch die lat. Superlativform abgeleitet, mfr. *abîmes*«. XIV, 19 »*repas*: (*déjeuner*, *dîner*, *souper*) aus *repâtre*, afrz. *repast*«. U. dergl. m. Welchen Nutzen zieht der Schüler bei der Lectüre eines Klassikers aus derartigen Anmerkungen? Noch unbegreiflicher aber erscheint es, dass W. in sein für die Schüler der obersten Klasse bestimmtes Buch Anmerkungen wie etwa die folgenden aufzunehmen für nöthig gehalten hat: *pendant* ist eigentlich ein absol. Partic., wie das deutsche während (*pendant le jour* = pendente die = währendes Tages). In Verbindung mit dem Neutrum *ce* bildet das Partic. das Adverbium *cependant* (hac re pendente) und mit *que* die Conjunction *pendant que*«. (I, 112.) *Armes* 1. Schutzwaffen: *cassis*, *galea*, *scutum*, *ocreae*, *lorica*; 2. Trutzwaffen: *gladius*, *pilum*, *hasta*«. (II, 3) *Le millier*: *mille* = *la centaine*: *cent* = *la vingtaine*: *vingt* = *la douzaine*: *douze*. Cf. *le million*«. (IV, 95.) »*Une mauvaise volonté inutile*; *mauvaise volonté*: *mauvaise* und *volonté* bilden einen Begriff, zu dem *inutile* hinzutritt.« (V, 17.) »*Payer* lat. *pacare* (c : g : y); das womit man bezahlt, steht im Ablat.« (!) (V, 47.) »*Ne pas même* = *ne quidem*«. (V, 73.) »*Deux choses* Zweierlei.«

(VI, 93.) »Des rois qui vivaient dans le faste et dans les délices etc.; *faste* aus lat. *fastus*, ein neugebildetes Wort, dem das eigentlich rom. *faite* mit dem concreten Begriff (Giebel) entspricht.« (VI, 68.) U. s. w., u. s. w. — Dergleichen Bemerkungen sind fast auf jeder Seite zu finden.

Auch eine grosse Zahl der syntaktischen Anmerkungen des Verf. nehmen sich wunderlich in den *Considérations* aus. So z. B. »*L'on*: das Substant. *homo* (*on*) als Pron. verwendet (cf. Mann u. man), bekommt manchmal aus euphon. Gründen den bestimmten Artikel.« (I, 6.) *Ce sont — qu*: Hervorhebung des Subjectes durch *c'est-qui*, Hervorhebung des näheren Objectes durch *c'est — que* (*quem, quam, quod*) Hervorhebung des entf. Obj. u. d. adv. Bestimmung durch *c'est — que* (Conj.).« (I, 29.) Ferner belehrt W. die Primaner über den Gebrauch der stellvertret. Conj.: *que* (III, 15.); über die Inversion nach *aussi, à peine, encore, peut-être* (V, 4); über die Inversion des log. Subjects bei unpersönl. Verben (V, 61); über die Weglassung des negativen Füllwortes (IX, 9); über die Bedeutungen von *laisser* (X, 10). Und in ähnlicher Weise bietet er den Schülern der obersten Klasse noch anderen grammatischen Stoff, der wohl schwerlich zur Erläuterung der *Consid.* erwartet wird. — Gewagt ist es auch, dass der Hg. seine Anmerkungen u. A. mit dazu benützt hat, durch sie die Aussprache bei solchen Wörtern feststellen zu wollen, wo sie thatsächlich nicht feststeht. Wenn er z. B. sagt (V, 76): »*joug* spr. *jough*,« oder (VI, 50) »*sens* spr. *sence*,« oder (VIII, 15) »*respect* spr. *rece-pèk*,« so ist es mindestens sehr fraglich, ob damit die richtige Aussprache angegeben worden ist. — Wirkliche Unrichtigkeiten bringt der Verf. übrigens auch in nicht geringer Zahl. Um wenigstens einige davon hervorzuheben, sei hier z. B. I, 43 erwähnt: *une petite et pauvre monarchie*: kommen zu einem Subst. zwei Adj., so stehen dieselben beide mit *et* verbunden vor dem Subst., wenn sie gleichgewichtige, wesentliche Merkmale enthalten und betont sind; sie stehen beide nach, wenn der Ton auf dem Subst. liegt.« — (I, 90): »*même* nach mehreren Substantiven bleibt ohne Flexion«. Oder (VI, 43): »*aisément*: vgl. *communément, confusément* etc.« (!!!). — XIII, 41: »*de façon que* kann eigentlich den Conjunctiv nicht haben etc.« — Und Vieles m.

Mit welcher Oberflächlichkeit der Verf. seine Noten zu *Mont. Consid.* gearbeitet hat, geht daraus hervor, dass er schliesslich sich nicht einmal die Mühe genommen hat, die einzelnen Anmerkungen zu prüfen und zu vergleichen. Denn sonst würde er nicht so unglaublich oft ein und dieselbe Bemerkung zweimal gebracht haben. So z. B.

I, 64: »*encore* aus lat. *hanc horam* ist temporal und bedeutet XIII, 33: »*encore* zählt nicht die Wesen, ist eigentl. tem-

1. bis auf diese Stunde, noch;
2. wieder; 3. weiter, ferner,
ausserdem«. ¹⁾)
- I, 75: »*parce que*: lat. *quod* =
puisque: *quoniam*«.
- I, 116: »*la sorte*: die Feminin-
form zu *le sort* (*sors*); die
Gesammtheit der Dinge, die
sich zusammen schicken; *es-
pèce*, die Gesammtheit der
Dinge, die ein gleiches Aeussere
haben (*species*, *spicio*); *genre*
(*genus*) die Gesammtheit der
Dinge, die gleichen Ursprung
haben (*gignere*)«.
- I, 117: »*éclatant*: das *é* im An-
laut weist auf ein zu Grunde
liegendes *s*, das *t* auf ein hoch-
deutsches *z* hin, so dass Diez
mit Recht auf das deutsche
Subst. *Schlitz* mit seinen ahd.
Verbum *skleizan*, *sleizan*,
schlaissen hingewiesen hat«.
- II, 15: »*travail*. Das Wort hat
die Bedeutung des lat. *labo-
rare* übernommen, während
dieses selbst im Franz. nur
noch den Begriff der Feld-
arbeit vertritt«.
- III, 10: »*au paravant*: der Da-
tiv zu *le par-avant* = in der
während der Vergangenheit
dauernden Zeit = früher«.
- V, 50: »*amuser* ahd. *môza* (Musse)
môzôn (*vacare*)«.
- VI, 14: »*trêve* mltl. *treuwa*,
trega, aus goth. *triggva*, ahd.
triva, mhd. *triuwe*, nhd. *Treue*«.
- poral (= *hanc horam*): immer
wieder«.
- V, 38: »*puisque*: *quoniam* =
parce que: *quod*«.
- VI, 26: »*espèce*: *genus* = *spe-
cies*: *genus*. Eintheilung 1.
nach den Merkmalen (*spicere*),
2. nach der Entstehung (*gig-
nere*); *sorte* die willkührliche,
meist freilich auf Grund glei-
cher Merkmale gemachte Ein-
theilung«.
- XIII, 42: »*éclat* aus ahd. *slīzan*,
schlaissen, *Schlitz*«.
- III, 14: »*laboureur*: hat nur
noch die Bedeutung der Feld-
arbeit«. (sic!)
- V, 13: »*auparavant*. *Paravant*
= während der vergangenen
Zeit; *le paravant* die Ver-
gangenheit; *auparavant* in der
Vergangenheit, früher«.
- XI, 63: »*amuser* (ahd. *môza*,
muozôn, Musse haben) = seine
Zeit unnütz vergeuden«.
- XXI, 7: »*trêve* aus ahd. *triuwa*,
goth. *triggva* = *foedus*«.

¹⁾ Die Ableitung von *encore* = *hanc horam* ist überdies falsch,
wie schon längst bekannt. Vergl. Bd. I. S. 118.